

21. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Stuttgart 1931

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **35 (1930-1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er hütet pietätvoll, was der Stadt an Zeugen und Zeugnissen aus vergangenen Tagen voll Glanz und Grösse geblieben ist. Da sind herrliche Messgeräte, die Kaiser Heinrich II. ihr schenkte. Da wurde in feierlichem Leichenzuge Königin Anna, Rudolf von Habsburgs erste Gemahlin, von Wien hergebracht und im Münster begraben. Während des langen Konzils wurde ein Papst abgesetzt, im heutigen Schulhaus zur Mücke, in kalten Novembertagen ein neuer Papst gewählt und später auf dem Münsterplatz gekrönt. Päpstliches Geschenk ist die Gründung der Universität, an der ungezählte Generationen von Studenten und Professoren Geist und Wissen empfangen und gaben, unter ihnen Bachofen, Jakob Burckhardt und Nietzsche. Hier wohnte und schrieb Erasmus, dessen Werke in den berühmten Offizinen der Amberach und Froben gedruckt wurden. Hier tobten die Geisteskämpfe der Reformation und arteten bei der fanatischen Menge in rohe Zerstörungswut aus, der viele unersetzliche Kunstschatze zum Opfer fielen. Dann führten im Rathaus steife, selbstbewusste Stadtherren und gereizte, grollende Bauern hochnotpeinliche Verhandlungen, bis endlich die brutale, handgreifliche Auseinandersetzung zum endgültigen Bruch führte, der Land und Stadt auf wer weiss wie lange trennte.

Diese Vergangenheit lebt und klingt heute noch mit in Bauten, Bildern, Statuen und Schriften, in Sprache, Sitte und Ueberlieferung. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass bis vor kurzem die Kaufmannsöhne sich erst eine tüchtige humanistische Bildung erwarben, bevor sie in die Handelslehre eintraten. Sie wollten teilhaben an den Kulturgütern, die frühere Generationen hinterlassen hatten.

Heute ist es anders. Heute drängen die meisten ins Realgymnasium, ihre Interessen liegen jenseits der Stadttore: unten im Rheinhafen und oben auf dem Flugplatz. Aber auch heute sind schöpferischer Geist und Initiative spürbar und suchen neue Beziehungen und neue Lebensbedingungen für die schwer bedrängte Bandindustrie; sie haben der Mission die im Kriege verlorenen Arbeits- und Handelsgebiete zurückgewonnen, haben in der Webstube und deren Zweigstationen ein soziales Werk grossen Stils geschaffen... Ich will mich nicht weiter mit Rühmen versündigen, sondern viel lieber Sie alle aufs herzlichste zu uns einladen. Mensch und Tier — nämlich die im Zoologischen Garten — freuen sich auf Ihren Besuch.

Alsdann mögen Sie mit dem gerühmten Abendschnellzug wieder nach Hause fahren.

P. Müller.

21. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Stuttgart 1931.

Alle zwei Jahre versammeln sich in den Pfingsttagen die im Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein zusammengeschlossenen Lehrerinnen aller deutschen Länder und Schulgattungen zu gemeinsamer Arbeit. Diese grosse Frauenorganisation, eine Schöpfung der grossen Frau und genialen Führerin Dr. *Helene Lange*, ist von ihr vor 40 Jahren gegründet worden. 85 Frauen scharten sich damals in Friedrichroda um die Führerin. 3000 waren es im folgenden Jahre, und 40,000 Mitglieder gehören ihm heute an. Helene Lange leitete diesen Verein 30 Jahre lang, bis sie die Führung selbst in die Hände der

jetzigen ersten Vorsitzenden, Frau *Emmy Beckmann*, Hamburg, legte. Am 13. Mai des vergangenen Jahres rief der Tod sie aus diesem Leben ab.

So ist die Stuttgarter Pfingsttagung die erste Generalversammlung ohne Helene Lange — und doch eine Tagung mit ihr. Die Mitglieder und zahlreiche Gäste fanden sich am Anfang der Tagung zu einer Gedächtnisfeier in der Liederhalle zusammen.

Aus dunklem, ernstem Grün schaute ihr Bild über die Versammlung im überfüllten Festsaal, und aus den meisterhaften Worten der Rednerin, Frau Oberschulrat Beckmann, erstand ein Bild ihres Wesens.

Nicht Frage der Dankbarkeit und historischen Einsicht ist es, ob man ihren Namen noch nennt. Denn sie gehört nicht zu jenen Menschen, die ihrer Zeit als Führer erscheinen, weil sie eine Forderung des Tages ergriffen haben, sondern zu jenen wenigen ganz Grossen, die, Diener der Zukunft, die ewige Entwicklung sehen und im Ewigen wurzeln. In tiefem kongenialen Verstehen wusste die Rednerin das Leben und Wirken Helene Langes hineinzustellen in den Wandel des geschichtlich-politischen Lebens ihrer Zeit und die Kräfte aufzuzeigen, die ihre Seele formten: *Odyssee* und *Ilias*, die Freiheitsdichter und die deutschen Klassiker, Schiller, Kant, Lessing und Goethe.

Unbestechlich, unerbittlich und ohne Kompromiss, von einer realistisch-optimistischen Grundstimmung erfüllt, sah sie mit kritischem Blick die ungelösten Probleme der Sozialpolitik und Kulturpolitik ihrer Zeit. Ihr eigenes Geschlecht aus der Enterbtheit von der verantwortlichen Gestaltung seines Lebens zu befreien war ihr besonderes Ziel. Mit führenden Frauen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins suchte und fand sie Lösungen für die Aufgabe, die Frau in das Kulturleben des Volkes tätig einzugliedern. Es ist ein Beweis für die innere Naturkraft der Frauenbewegung, dass sie dabei immer die gesamte Frauenwelt umfasste. Zwar von den Ideen des Liberalismus gespeist, ergriff sie auch die Probleme der proletarischen Frauen, wenn auch eine Zusammenfassung beider Schichten nicht gelang.

Die Aufgabe der Bildung der Frau zu vollem Menschentum erforderte Mitarbeiterinnen, die selbst erst in diesem Sinne gebildet werden mussten. So gelangte Helene Lange von hier aus zu ihrer Arbeit für die Ausbildung der Lehrerin. Darüber hinaus forderte sie die Mündigkeitserklärung der Frau, ihr volles Bürgerrecht, und es ist ein schönes Symbol, dass sie auch dieses Neue durch sich selbst darstellen konnte als Alterspräsidentin der Hamburger Bürgerschaft.

Ihre Veröffentlichungen, besonders auch ihre Aufsätze in der «*Frau*» zeigen, wie sie immer neue Ausblicke gab, bewusst und willig nach den Erlebnissen des Krieges die internationalen Verbindungen wieder suchte, illusionslos und unromantisch, aber immer bereit dem Neuen gegenüber, und den sichern Maßstab des Möglichen in sich tragend.

Sie hat die Frauen durch ihr Wort, ihre mutige Kraft aufgerufen aus Dumpfheit und Enge. Es gibt kein Ausweichen mehr vor der Idee, in deren Dienst sie sich und alle Frauen stellte. Noch einmal sprach sie selbst zu der Versammlung, als Frau Beckmann Worte aus den frühern Eröffnungsreden Helene Langes vorlas.

Die Feier fand in dem vollendet schönen Vortrag des Präludiums *Es-Dur* J. S. Bach durch H. Martin-Königsfeld, des Terzettes aus dem Oratorium *Elias* von F. Mendelssohn, vorgetragen durch die Damen: Gertrud Betzler, Emmy

Presuhn, Elise Schäfer, und der Sonate in G-Dur op. 6 von H. Kocher-Klein, vorgetragen von Katharina Bosch-Möckel und H. Kocher-Klein, die musikalisch-künstlerische Weihe, die ihrer würdig war. Sie bildete in ihrer erlesenen schlichten Ausgestaltung den rechten Auftakt zu der folgenden Arbeitstagung.

Nachmittags 3 Uhr schloss sich die *erste Mitgliederversammlung* an. Wieder, wie vor zwei Jahren in Wien, konnte der A. D. L. V. seinen Kreis erweitern. Nachdem in Wien der Anschluss des österreichischen Vereins « Mädchenmittelschule » vollzogen war, folgte auf der Stuttgarter Tagung der Anschluss der Deutschen Lehrerinnen in Estland und des Verbandes österreichischer Volksschullehrerinnen.

Aus dem Geschäftsbericht, den Frau Beckmann gab, ist die richtunggebende Arbeit des A. D. L. V. in der Frage des *Berechtigungswesens* besonders hervorzuheben. Seine in Wien beschlossenen Thesen haben dem Reichsministerium des Innern vorgelegen und seine Beachtung gefunden. Im Einklang mit den Forderungen, die Gertrud Bäumer in ihrer Untersuchung über Schulaufbau, Berufsauslese und Berechtigungswesen erhebt, stimmt der A. D. L. V. den Richtlinien des Reichsministeriums des Innern über die mittlere Reife zu, wohl bewusst, dass es Sache der Wirtschaft ist, diesen Richtlinien, die die Monopolisierung der höhern Schule für die gehobenen Berufe aufheben wollen, praktisch Rechnung zu tragen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt der A. D. L. V. alle Massnahmen, die infolge der Sparpolitik der Länder die Schulausbildung und Erziehung der Mädchen bedrohen. Ohne grundsätzlich die Koedukation beanstanden zu wollen, ist doch die jetzige Form, in der *Mädchen in Knabenschulen* unterrichtet werden, und die Methode, leistungsfähige Mädchenschulen aufzuheben, um Knabenschulen zu stützen, im Interesse der Mädchenbildung abzulehnen. Eine Sonderkonferenz wird sich weiter mit diesem Fragenkomplex beschäftigen.

Der zahlenmässige Anteil der Lehrerinnen an der Erziehung der Mädchen in den deutschen Ländern, die Zusammenarbeit von Schule und Jugendfürsorge, über die in Verbindung mit dem Zentralinstitut in Berlin in einer besondern Tagung im Januar verhandelt wurde, die *Ausbildung der Lehrerinnen für die technisch-künstlerischen Fächer*, sind weitere besondere Arbeitsgebiete der letzten Geschäftsperiode. Zu der letzten Frage ging eine Denkschrift des A. D. L. V. den zuständigen Stellen zu, in der die Beibehaltung der Seminarbildung auf der Grundlage der mittlern Reife für diese Lehrkräfte, besonders auch in Rücksicht auf die Einordnung dieser Ausbildung in die übrige Lehrerbildung, abgelehnt worden ist.

Von den Standesfragen ist die Stellungnahme des A. D. L. V. zum *Kampf gegen die verheiratete Beamtin* hervorzuheben, einem Kampf, der unter der billigen aber eindrucksvollen Devise vom Kampf gegen das Doppelverdienerium in der breiten Oeffentlichkeit geführt wird. In Eingaben und Flugblättern hat der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein seinen Standpunkt vertreten: unbedingte Wahrung des Beamtenrechts für die Frau, freie Entscheidung der Frau über Beibehaltung und Aufgabe ihres Berufes.

An den geschäftlichen Teil der Verhandlung schloss sich das Hauptthema der ersten Mitgliederversammlung « Völkerbund und Schule » an. Frau Oberstudienrätin *Toelpe*, die der Einladung des Generalsekretariats des Völkerbundes an den A. D. L. V. gefolgt war und drei Wochen an den Verhandlungen des Völkerbundes teilnahm, entwickelte in ihrem Referat den Grundsatz, dass

der Völkerbundsstoff unter zwei Gesichtspunkten zu behandeln sei: Wie ist zum Völkerbunds*gedanken* zu erziehen? Wie ist zum Verständnis des *bestehenden* Völkerbundes zu erziehen? Schwierigkeiten soziologischer Art stehen dem Unterrichtsstoff entgegen. Trotzdem ist die Erziehung zur Idee der Völkerverständigung auf Grund des Rechtsgedankens zu erstreben. Die durch den Unterricht erlangte Fähigkeit, Idee und Wirklichkeit des Völkerbundes in ein richtiges Verhältnis zu setzen, muss Grundlage zu späterer Aktivität werden.

Frau Ministerialrat Dr. Gertrud *Bäumer*, die an Stelle der erkrankten zweiten Referentin, Frau Dr. Elsa Matz, M. d. L., sprach, ergänzte die Ausführungen dahingehend, dass im Anschluss an einzelne internationale Arbeitsgebiete, wie sie das Internationale Arbeitsamt oder die Hygienekommission darstellen, die Jugend verstehen lernen müsse, dass ein überstaatliches Zusammenwirken unerlässlich ist. Zur realistischen Betrachtung des Völkerbundes gehört es auch, nicht nur seine Schwächen zu sehen, sondern auch die idealen Ansatzpunkte, die vorhanden sind und in Gestalten, wie z. B. Fritjof Nansen, sichtbar sind. Die Frauen insbesondere haben die Verpflichtung, alles zu tun, was sie können, um den Krieg, wie er war und wie er werden würde, fernzuhalten.

Der Tagung ging ein *Jugendabend* voraus, der dem Thema: « Inhalt und Formung des Lebens der berufstätigen Frau » gewidmet war. Trotz des herrlichen Maientages, der ins Freie lockte, war der grosse Festsaal der Liederhalle am Pfingstsonnabend bis auf den letzten Platz gefüllt. Die grosse Zahl festlich gestimmter junger Menschen, die zum Teil noch in der Berufsausbildung standen, begrüßte spontan die Vorsitzende und Leiterin des Abends, Frau Emmy Beckmann. Tiefe Verantwortung und Verpflichtung der Jugend gegenüber, so betonte Frau Beckmann in ihren einleitenden Worten, habe den A. D. L. V. zu diesem Abend veranlasst. Dass eine so grosse Anzahl junger Frauen dem Ruf gefolgt sei, beweise, wie ernst die Fragen der Lebensformung der berufstätigen Frau auch von der weiblichen Jugend empfunden und durchdacht werden.

Frau Prof. Dr. Elisabeth *Blochmann*-Halle und Frau *Häberlin*-Stuttgart zeigten in ihren einleitenden Referaten die besondere Lagerung des Problems in der heutigen schwierigen Zeit — nicht nur für den Beruf der Lehrerin, sondern für die berufstätigen Frauen überhaupt. Erwerb und Beruf, tägliche Arbeitsfron und Freizeit, Ehe und Beruf, zu eigener geistiger Weiterarbeit sich konzentrieren und abschliessen können und doch der Welt und ihrer Vielfalt offen sein, jung bleiben und doch reifen und hellichtig werden, die Spannung zwischen Sachwelt und der Welt des Seelischen bezwingen und fruchtbar gestalten können, diese Fragen erwiesen sich als Probleme, die immer wieder neu gelöst werden müssen. In der Diskussion wurde klar, dass dies nicht nur um des einzelnen Lebens willen geschehen müsse und dürfe, sondern im Hinblick auf die Bestimmung der Frau, die zu einer Leistung für die Kultur des *Volkes* berufen ist. Pflicht der Aelteren ist es, davon zu zeugen, was Inhalt, Gestalt und Beglückung ihres Lebens geworden ist, Pflicht der jungen Generation, aus ihrer neuen Blickrichtung heraus die Dinge zu sehen und zu meistern versuchen. Gemeinsam muss sein, wie Frau von Kulesza am Schluss betonte, der Glaube an die gestaltende Kraft der Frau und der Wille, diese Kraft in den Dienst der Zukunft zu stellen.

Am Pfingstmontag fand die

erste öffentliche Versammlung

statt. Als Vorsitzende begrüßte Frau Emmy Beckmann die Versammlung und die in grosser Anzahl erschienen Ehrengäste, Vertreter von Regierungen und Unterrichtsverwaltungen, des Reichs, der Länder und Gemeinden und befreundeter Organisationen.

Für das württembergische Kultministerium begrüßte Herr Ministerialdirektor *Meyding* den Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Verein, in dem er eine Kerntruppe der Frauenbewegung erblickt, deren Kraft in dem Zusammenschluss besteht, der Stammesunterschiede, politische und konfessionelle Gegensätze überbrückt. Für das Reichsministerium des Innern widmete Frau Ministerialrat Dr. Gertrud *Bäumer* der Versammlung warme Worte der Begrüssung und wies auf die Mitarbeit des Vereins bei der Vereinheitlichung des deutschen Bildungswesens hin.

Es sprachen weiter Frau Ministerialrätin Dr. *Heinemann* für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Herr Bürgermeister Dr. *Ludwig* für den deutschen Städtetag und für die Städte Stuttgart, Karlsruhe, Leipzig und Liegnitz, Herr Prof. Dr. *Rothmund* für die Technische Hochschule Stuttgart, Herr Prof. Dr. *Groh* für die Universität Tübingen, Frau *Prutz* in Vertretung des Herrn Präsidenten für Reichsarbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Herr Ministerialrat Dr. *Löffler* für den deutschen Ausschuss für Erziehung und Unterricht und für das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Aus allen Worten klang das Bewusstsein von der besonders schwierigen Lage, in der sich heute unsere Jugend befindet, die Ueberzeugung davon, dass es weniger gelte, Neues zu schaffen, als Lebensnotwendiges zu erhalten. Andererseits kam immer wieder zum Ausdruck, dass der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein als eine Organisation, die durch die besondere Form ihres Zusammenschlusses und durch den Geist der in ihr führenden Frauen vor allem dazu berufen sei, hier mitzuarbeiten, mithelfen könnte, diese Notzeit zu überwinden.

Mit besonderer Genugtuung erfüllte die Versammlung die Begrüssung, die die deutschen Lehrerinnen aus den zurzeit vom Reich abgetrennten Gebieten, Danzig, Memelland und Saargebiet, und die im Ausland zusammengeschlossenen deutschen Lehrerinnen aus Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Tschechoslowakei der Tagung widmeten. Frau *Wienandt*, Danzig, und Frau *Mettig*, Riga, fanden starke und überzeugte Worte des Bekenntnisses zum Deutschtum und zum geistigen Mutterlande.

Nach einer Reihe weiterer Begrüssungen durch die Vertreter des Vereins für das mittlere Schulwesen, des deutschen Beamtenbundes und des Bundes deutscher Frauenvereine dankte Frau Beckmann allen Rednern auf das herzlichste und gab Frau Dr. *Bäumer* das Wort zu ihrem Vortrag «*Erziehung der Mädchen zu ihren Aufgaben als Frau und Staatsbürgerin*».

Gegenüber den verworrenen Vorstellungen der heutigen Zeit von dem tatsächlichen Stand der Mitarbeit der Frau sei es nötig, die Proportionen klar zu erkennen, in denen sich heute das Leben der Frau auf Familie und Beruf verteilt. An Hand der deutschen Statistik wies Frau Dr. *Bäumer* nach, dass die vielfach geäusserte Auffassung von der Familienauflösung zu Unrecht besteht.

Zweierlei ist nötig, wenn die Frauen an der Ordnung von Gesellschaft und Staat heute mitgestalten wollen: der Apparat, auch wenn er der Frau nicht

wesensgemäss ist, muss beherrscht werden. Dabei aber darf die innere Sicherheit der Frauen und die daraus entspringende Art der Wertungen nicht verloren gehen. Staatsbürgerliche Erziehung der Frauen ist dabei nicht nur ein Fach, sondern Aufhellung der Welt um sich herum, unter der Wertung aus ihrer unverbildeten Natur heraus. Das ewig Gattungsmässige muss sich verbinden mit der Kraft der sich selbst bestimmenden Persönlichkeit und so in Gesellschafts- und Staatsleben einfließen.

Frau Dr. Bäumer gliederte in diese grundsätzlichen Erörterungen Ausführungen ein über wesentliche Sonderprobleme, wie sie sich z. B. in der Frage der Arbeitszeitgestaltung und der Parole der Rückkehr zu alten Formen des Frauenlebens auf seiten vieler Jugendlicher darstellen.

Eine Aussprache wurde abgelehnt, und die Vorsitzende konnte der Rednerin dafür danken, dass sie auf Grund klarer Selbstbesinnung zu neuer Einsicht führte und stärkte. Die

zweite Mitgliederversammlung

brachte u. a. die Berichte der Ausschüsse für Berufsberatung, Statistik, Jugendwohlfahrtsbestrebungen, für Junglehrerinnen, Besoldung und die Frage der verheirateten Lehrerin. Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit der Auswirkung der Sparmassnahmen im Schulwesen.

Ein Begrüssungsabend, von dem Stuttgarter Ortsausschuss mit aller Sorgfalt und nach schwäbischer Stammeseigenart ausgestaltet, vereinigte am Pfingstsonntag die Mitglieder noch zu froher Geselligkeit.

Der Dienstag ist den Versammlungen der einzelnen Reichsfachverbände gewidmet.

Unter dem Thema «Elternhaus und Schule» fand am Dienstagabend die

zweite öffentliche Versammlung

statt. Aus der Ueberzeugung heraus, dass ein blosses Nebeneinander von Schule und Haus weder vor der Jugend noch vor der Volksgemeinschaft zu verantworten sei, habe es der A. D. L. V. — wie Frau Beckmann, die Leiterin des Abends betonte — für seine unabweisbare Pflicht gehalten, eine öffentliche Elternversammlung in seine Tagung einzugliedern. Er danke daher den Eltern, vor allem auch den Vertretern der grossen Reichselternbünde, für ihr Erscheinen.

Frau Direktorin *Glinzer*, Hamburg, klärte in ihrem Vortrag die Erziehungsschwierigkeiten, die heute für Eltern und Schule bestehen, da die Ueberlieferung sie im Stiche lässt und das öffentliche Leben nicht nach erzieherischen Grundsätzen verfährt. Um so mehr müssen neben der Schule auch Väter und Mütter es sich angelegen sein lassen, ihre Erziehungskunst planvoll auszubilden. Diese Erkenntnis beginne, sich in weiterem Umfange durchzusetzen, wie z. B. das Ergebnis einer Umfrage des Genfer Welterziehungsamtes aus dem Jahre 1929 erkennen lässt. Zu erinnern ist auch an die wertvollen Ansatzpunkte, wie sie in den Mütterschulen gegeben sind. Auch andere Bildungsmächte müssen helfen. Besonders aber trägt die Schule die Mitverantwortung für die Höhe elterlicher Erziehungskunst.

Fest überzeugt davon, dass die sittlichen Kräfte, die in der Familie beschlossen sind, lebendig, unentbehrlich und durch keine andere Gemeinschaft

ersetzbar sind, setzte die Rednerin sich mit aller Wärme und Kraft für die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule ein.

In der Diskussion dankte der Vertreter des Reichsverbandes der Elternbeiräte mittlerer Schulen Deutschlands, Herr *Wilhelm Klöppel*, für die tatkräftige Bereitschaft des A. D. L. V., die Elternschaft auch zu seinen Tagungen heranzuziehen. Er bekannte sich zu der Auffassung der Rednerin, dass man über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit sich einig sei, dagegen die Wege zwischen den Hindernissen, die auf beiden Seiten zu finden seien, noch gesucht werden müssten. Die deutsche Elternschaft müsse der Rednerin und auch den wegweisenden Ausführungen von Frau Dr. Bäumer am Vortage Dank sagen.

Aus dem übrigen Verlauf der Tagung ist die einstimmige Wiederwahl der ersten Vorsitzenden des Verbandes, Frau Oberschulrat *Beckmann*, Hamburg, zu berichten. Mit dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit und Verehrung bekundete die Mitgliederversammlung zugleich ihr unbeschränktes Vertrauen und ihre beglückte Ueberzeugung davon, in Frau Emmy Beckmann die Vorsitzende zu besitzen, die berufen ist, das Werk der verehrten Meisterin *Helene Lange* vollendet weiterzuführen. Ihr, der zweiten Vorsitzenden, Frau *von Kulesza*, und den übrigen Vorstandsmitgliedern, die ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden, sowie besonders auch der Hauptgeschäftsstelle in Berlin, galt der Dank aller.

Am Dienstag fand ein Empfang im *Staatsministerium*, Villa Reitzenstein, statt, am Mittwoch ein Empfang durch die *Stadt Stuttgart* in der Villa Berg.

Zu erwähnen sind ausserdem die Vorführungen und Ausstellungen Stuttgarter Schulen, die einen Einblick gaben in die Ziele und den Geist der hier geleisteten Arbeit.

Eine Reihe vorzüglich ausgewählter Ausflüge führte die Teilnehmer der Tagung zu den zahlreichen Stätten schwäbischer Kultur und hinein in die reiche Schönheit des Württemberger Landes.

Die

dritte öffentliche Versammlung

in der Liederhalle brachte noch eine Reihe von Begrüssungen, die zur Entlastung der ersten Versammlung auf den Mittwoch verlegt worden waren. Es begrüßten: die Reichsarbeitsgemeinschaft für höhere Mädchenbildung durch Herrn Prof. Dr. *Metzger*, der Bayerische Elternbund durch Herrn Direktor *Anderl*, die Elternschaften württembergischer Mittelschulen und der Elternverein der Mädchenmittelschulen Gross-Stuttgarts durch Herrn *Kurt Grünzweig*, der Verband der Dozentinnen an preussischen pädagogischen Akademien durch Frau Prof. *Ziegert*, der Verband evangelischer Frauenvereine Deutschlands durch Frau *Maisch*, der Bund katholischer deutscher Frauenvereine durch Frau *Stehle* und der jüngste Mitgliedverband des A. D. L. V. durch Frau *Walter-Dorpat*.

Mit ihrem Dank für die Begrüssungen verband die Versammlungsleiterin, Frau *Beckmann*, den Dank für das tiefe Verständnis, das man dem Geist *Helene Langes* entgegenbringe. Die Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, mit der Ehrfurcht vor denen, die uns zur Erziehung anvertraut sind und vor dem Leben überhaupt zu verbinden, das heisse im Geist *Helene Langes* leben und wirken.

Der Dank Frau Beckmanns galt weiter allen denen, die die Fühlung mit den Kreisen der Studentinnenschaft und den Lehrerbildnern tatkräftig fördern,

die zu pflegen der A. D. L. V. seinerseits für äusserst wichtig und unumgänglich hält.

Ganz besonders dankte Frau Beckmann endlich dem württembergischen Staatsministerium und dem Herrn Staatspräsidenten, der Stadtverwaltung und den Mitgliedern des Ehrenausschusses, die das Protektorat für die Tagung übernommen haben.

Die folgenden drei Vorträge unter dem Thema

« *Gegenwartsforderungen an Unterricht und Leben der Schule* »

führten mitten hinein in die innere Berufsarbeit. Vom Standpunkt der höhern Schule, der Volksschule und der Berufsschule aus wiesen die Rednerinnen -- Frau Studiendirektorin Dr. *Susanne Engelmann*, Berlin, Frau Hauptlehrerin *Zehringer*, Furtwangen, und Frau Berufsschullehrerin *Gerstner*, Nürnberg -- nach, dass Stoffauswahl und Methode unter den Anforderungen der Gegenwart gesehen werden müssen. Aus reicher pädagogischer Erfahrung geschöpft, entstand ein Bild der modernen Schule, d. h. einer der Welt draussen aufgeschlossenen Schule, die sich doch die ihrer Eigennatur entsprechende Gestaltung und Form bewahren muss.

An vielen konkreten Einzelfällen zeigte Frau Studiendirektorin Engelmann Möglichkeiten, der Fülle der Gegenwartsforderungen gerecht zu werden, nicht zuletzt der Forderung, die Schülerinnen in der Auseinandersetzung mit ihren Führern und Lehrern politisch zu bilden.

Für die Volksschule forderte Frau Zehringer den Mut zur Lückenhaftigkeit und Systemlosigkeit. Der Volksschullehrer ist nicht in erster Linie Wissenschaftler, sondern Menschenbildner. Erziehung zu geistiger Zucht im Sinne Gaudigs ist zu erstreben. Die besondern Zeitverhältnisse zwingen die Volksschule dazu, immer mehr Funktionen des Elternhauses zu übernehmen. Daher ergeht der Ruf an die Volksvertreter: Haltet ein mit dem Abbau der Schule! Erhaltet die Schule des Volkes!

Frau Gerstner forderte aus der gleichen Grundüberzeugung heraus die Durchführung der allgemeinen Berufsschulpflicht, wie sie die Reichsverfassung vorsieht. Auch ihr ist die Erziehung zum Staatsverständnis und staatsbürgerliche Bildung eine Hauptaufgabe der gegenwärtigen Schule. Alle schulorganisatorischen Massnahmen sind dabei von der Eigengesetzlichkeit der *Berufsschule* abzuleiten. In der Gegenwartverbundenheit der Berufsschule liegt ihre Unfertigkeit und zugleich der Zwang zu immer neuer Gestaltung.

Eine Aussprache fand nicht statt. Frau Beckmann dankte noch einmal dem württembergischen Landeslehrerinnenverein, besonders seiner Vorsitzenden, Frau *Hähnle*, dankte der Presse und allen Rednerinnen der Tagung.

In ganz besonderem Masse aber gelte der Dank Frau Dr. Gertrud *Büumer*, nicht nur für den geistigen Gehalt, den sie durch ihre Mitarbeit der Versammlung gegeben habe, sondern auch dafür, dass sie sich zum A. D. L. V. und seiner Arbeit bekenne. Mit dem Wort Stefan Georges: Herr der Zukunft ist, wer sich wandeln kann -- und mit dem Bekenntnis: Wir wollen unsere Arbeit leisten im Dienste an der Jugend des deutschen Volkes, schloss Frau Beckmann die eindrucksvolle Tagung, an deren Ende unter weihevolem Orgelklang nach alter Tradition das Deutschlandlied erklang.